

NACHRICHTEN

PETERSHAUSEN

Fahrer streift beim Parken Auto

Ein bislang unbekannter Autofahrer hat einen Schaden in Höhe von mehreren hundert Euro verursacht. Wie die Polizei in einem Pressebericht erklärte, streifte er am Samstag zwischen 14.50 und 15.30 Uhr wohl beim Ein- oder Ausparken einen geparkten grauen Renault Kangoo. Dieser stand auf dem Parkplatz des Media-Markts an der Schneckenburgstraße. Der Schaden sei an der rechten Fahrzeugseite entstanden, erklärte die Polizei weiter. Sie sucht Zeugen, die Hinweise auf den geflüchteten Täter geben können. Ein Kontakt zum Revier ist über die Telefonnummer (0 75 31) 99 50 möglich.

MARKTSTÄTTE

Fünf weitere Künstler gestalten Freiluftgalerie

Die Urban Art Galerie Konstanz, die Freiluftkunst in der Marktstätten-Unterführung, geht in die zweite Runde. Fünf weitere Künstler aus Baden-Württemberg und der Region werden von Donnerstag bis Sonntag, 15. bis 18. September, das Gesamtwerk kompletieren, teilte die Stadtverwaltung in einer Pressemitteilung mit. Die Gestaltung des ersten Abschnitts fand Anfang Mai statt. Nach dem Ferienende werden die verbliebenen fünf Holzrahmen gestaltet. Künstlerischer Leiter des Projekts ist Emin Hasirci. Das Leitthema lautet „Mehr Bilder für den Klimaschutz“. Hierzu reisen diese Woche Andreas Krämer aus Freiburg, Regina D'Alfonso und Sebastian Kuban aus Konstanz, Wolfgang Krell aus Lörrach und Stefan Winterle aus Weil am Rhein an. Offizielle Fertigstellung ist am Sonntag um 16 Uhr.

KREUZLINGEN

Bürger wählen bald die Verwaltungsspitze

Wer hat von 2023 bis 2027 das Sagen im Kreuzlinger Rathaus? Die Stimmbürger Kreuzlingens sind am Sonntag, 25. September, aufgerufen, ihren Stadtrat (Exekutive) zu wählen. Es stellen sich die amtierenden Mitglieder Thomas Niederberger, Stadtpräsident (Bürgermeister), Thomas Beringer (Department Dienste), Markus Brüllmann (Soziales) und Ernst Zülle (Bau) wieder zur Verfügung. Neu zu besetzen gilt die Arbeit von Dorena Raggenbass (Gesellschaft), die laut Pressemitteilung das Pensionsalter erreicht hat. Vier Kandidaten kandidieren für die Nachfolge.

Bericht macht Therapie möglich

- Andreas Friedel unterzieht sich Behandlung in Mexiko
- Dank Spendern kann MS-Patient dorthin fliegen
- Doch er hat auch Respekt vor dem riskanten Eingriff



VON KIRSTEN ASTOR
konstanz.redaktion@suedkurier.de

Konstanz – Andreas Friedel kann es selbst noch gar nicht glauben. Erst vor wenigen Wochen hatte er den SÜDKURIER zum ersten Mal bei sich zu Hause begrüßt, um von seiner Erkrankung an Multipler Sklerose (MS) zu berichten – und von einer Therapie, die ihm helfen könnte, die aber rund 60.000 Euro kostet und privat bezahlt werden muss. Damals hatte der 52-Jährige die Hoffnung, ein Bericht könne ihn seinem großen Traum ein Stück näher bringen. Nur rund vier Wochen später hat er das erste Etappenziel erreicht.

Denn Andreas Friedel hat die gesamte Summe zusammen, die er für die Behandlung in einer Klinik in Mexiko benötigt. Die Therapie selbst kostet dort rund 52.000 Euro, dazu kommen die Flüge, die Kosten für eine Rundum-Betreuung vor Ort und eventuell für neue Bilder aus dem Magnetresonanztomografen (MRT). Über einen Aufruf in Facebook, in der Stadt verteilte Flyer, einen Kuchenverkauf und das Engagement des Fußballvereins FC Paradies Konstanz hatte er schon vor einigen Wochen ein gutes Drittel der Summe zusammen. Doch ein Beitrag im SÜDKURIER, der auch in seiner Heimatstadt Schwäbisch Hall in der Zeitung veröffentlicht wurde, brachte jetzt den endgültigen Erfolg. „Ich bin allen Spendern total dankbar“, sagt Friedel beim zweiten Besuch der Reporterin in seiner Wohnung. Er strahlt und sagt: „Ich hätte nie gedacht, dass ich das Geld so schnell zusammenbekomme. Sogar Kinder haben fünf Euro ihres Taschengeldes gespendet.“ Den größten Beitrag, eine fünfstellige Summe, steuerte ein sozial eingestellter Unternehmer aus Schwäbisch Hall bei.

Jetzt kann sich Andreas Friedel ganz auf die Therapie konzentrieren, die nicht ungefährlich ist und in Deutschland nur bei ganz bestimmten Patienten angeboten und bezahlt wird. Friedel gehört nicht dazu. „Ich bin zu alt und die Krankheit ist zu weit fortgeschritten“, sagt er. Denn bezahlt wird die Stammzelltherapie bei Patienten mit schubförmiger MS nur, wenn diese noch mehr als 100 Meter gehen können, jünger als 50 Jahre sind und die Krankheit vor nicht mehr als 15 Jahren ausbrach. Chronische MS-Patienten müssen sogar jünger als 40 Jahre alt sein und die Krankheit weniger als zehn Jahre lang haben. Bei Friedel brach die MS vor rund 25 Jahren aus, seit 2012 sitzt er im Rollstuhl. Den rechten Arm kann er nicht mehr bewegen, den linken zunehmend weniger. „Ich wuss-



Der Konstanz MS-Patient Andreas Friedel ist auf den Rollstuhl angewiesen – hier ergänzt um sein Handbike. Er hofft, dass die Krankheit nach der Stammzelltherapie nicht weiter fortschreitet. BILDER: KIRSTEN ASTOR



Schreiben kann Rechtshänder Andreas Friedel nur noch mühsam mit der linken Hand.

te lange gar nichts von der Möglichkeit der Stammzelltherapie, weil einem das hier kein Neurologe sagt“, erzählt Friedel. „In Deutschland gelten MS-Patienten als unheilbar.“

Sie kann tatsächlich Risiken bergen, denn dabei wird erst das Immunsystem mittels hoch dosierter Chemotherapie auf Null gesetzt und danach mithilfe der zuvor entnommenen, eigenen Stammzellen neu und gesund wieder aufgebaut. „Ich habe bei aller Freude auch großen Respekt vor der Behandlung“, sagt der zweifache Vater. „Denn während der zweiwöchigen Chemotherapie habe ich kein Immunsystem mehr und könnte am kleinsten Infekt sterben.“ Doch er hat Vertrauen in die Klinik in Mexiko. „Die bieten diese Behandlung seit 2006 an. Während in Zürich nur 38 Patienten eine Stammzelltherapie erhielten, waren es in Mexiko schon über 3000, davon 1000 MS-Patienten“, hat Friedel herausgefunden. „Ich glaube nicht, dass die seit fast 20 Jahren etwas machen, das nicht funktioniert.“

Andreas Friedel ist bei allem Optimismus gleichzeitig aber auch Realist. Er weiß, dass die teure Behandlung keine Wunder bewirken kann. „Den Rollstuhl werde ich auch danach nicht

verlassen. Mein Ziel ist, dass die Krankheit nicht weiter fortschreitet. Ich lasse mich überraschen, ob sogar Verbesserungen eintreten werden.“ Sehr wichtig wäre ihm, wieder mit der rechten Hand schreiben zu können. Aus der Not heraus stieg er auf links um. Der Familienvater nimmt ein Blatt Papier und schreibt mühsam mit der linken Hand den Namen Andreas. „Sieht aus wie bei einem Erstklässler“, kommentiert er. „Ich würde gern auch den Katheter und den Urinbeutel loswerden und wieder Gitarre und Bass spielen können.“

Da die Finanzen geklärt sind, konzentriert sich Andreas Friedel jetzt auf die Vorbereitungen für die Behandlung. „Ich hatte ein Online-Gespräch mit der Klinik in Mexiko und erhielt einen Termin für den 6. Februar 2023“, erzählt er. „Eigentlich wollte ich noch dieses Jahr hinfliegen, aber die 24-Stunden-Betreuung vor Ort hat erst wieder im kommenden Jahr Kapazitäten. Naja, die paar Monate bis zum Termin werden schnell vorbeigehen.“ Ohnehin ist noch einiges zu organisieren. So muss zum Beispiel die Frage geklärt werden, ob jemand den Konstanzler begleiten kann. „Vielleicht kommt mein Bruder mit, aber zur Not sitze ich allein im Flieger. Vor Ort werde ich am Flughafen abgeholt und zur Klinik gebracht“, sagt er.

Seine Frau Jana und die beiden Söhne, zwölf und 14 Jahre, freuen sich sehr mit Andreas Friedel, der am 4. März 2023 nach Konstanz zurückkehren wird und dann noch einen Plan hat: „Wenn alle Kosten bezahlt sind und Geld übrig sein sollte, spende ich den Rest“, sagt er und denkt dabei an jemanden in einer ähnlichen Lage wie er selbst, an ein Kinderhospiz oder einen Leukämiekranken. „Ich habe so viel bekommen und möchte jetzt auch was weitergeben“, sagt Friedel.

Alles Wichtige zur Therapie

➤ **Funktionsweise:** Im ersten Schritt erhalten die Erkrankten sechs Tage lang ein Mittel, das körpereigene Stammzellen aus ihrem Knochenmark in die Blutbahn wandern lässt. Diese Zellen werden mit einer Art Blutwäsche entnommen. Anschließend zerstört eine hoch dosierte Chemotherapie das kranke Immunsystem. Die Behandelten haben keine Abwehrmechanismen mehr, eine Infektion könnte tödlich sein. Die Patienten erhalten dann ihre Stammzellen zurück, die im Knochenmark anwachsen und ein neues, gesundes Immunsystem bilden.

➤ **Warum es Mexiko sein muss:** Viele deutsche Ärzte haben Bedenken hinsichtlich der Stammzelltherapie, weil sie Nebenwirkungen haben kann und Patienten auch sterben können. Eine wissenschaftliche Studie zur Stammzelltherapie sollte zur Kasenzulassung führen, wurde aber aus Kostengründen abgebrochen. Deshalb müssen Patienten mit ihren Krankenkassen verhandeln, um die Kostenübernahme zu bekommen. Die Kassen lehnen meist ab. Kliniken unter anderem in Russland und Mexiko bieten die Behandlung an, wenn sie selbst bezahlt wird. Auch in Ländern wie Großbritannien oder der Schweiz ist dies möglich, aber deutlich teurer. (kis)

Das lesen Sie zusätzlich online



Die Vorgeschichte: Wie Andreas Friedel trotz hoher Kosten um die Therapie in Mexiko kämpft: www.sk.de/11235425

Festival-Flair auf der Fähre

Nach dem Ärzte-Konzert sind so viel Fußgänger auf der Fähre, dass Autofahrer das Nachsehen haben. Aber die Stimmung ist prächtig

VON TIMM LECHLER
UND JULIA SONDERMANN

Konstanz – Staunen am Fähranleger in Konstanz-Staad: Dort, wo meist viele Fahrzeuge und einige Fußgänger oder Fahrradfahrer darauf warten, dass sie auf die Verbindung zwischen der Konzilstadt und Meersburg dürfen, hatte sich am späten Samstagabend eine große Menschentraube an Fußgängern gebildet. Scheinbar hatten zahlreiche Fans nach dem Ärzte-Konzert am Samstag, 10. September, den Shuttleservice der Stadtwerke Konstanz ge-

nutzt und verkehrten mit der Linie 1 zwischen der extra eingerichteten Haltestelle beim Veranstaltungsgelände und dem Stadtteil Staad.

SÜDKURIER-Redakteurin Kirsten Astor befand sich auf der Überfahrt von Meersburg nach Konstanz, als sie in der Ferne die Menschenmassen am Fähranleger ausmachte: „An der Fähre in Staad war einiges los. Die Fähre fuhr außerhalb des regulären Fahrplans öfter, um die Massen abzutransportieren, die aus dem Bodenseestadion vom Ärzte-Konzert kamen.“ Dann gab es kein Halten mehr: Hunderte Menschen strömten auf das Schiff. „Die Fußgänger stellten sich in Scharen aufs Autodeck – die Autofahrer hatten das Nachsehen.“

Wie Josef Siebler, Pressesprecher der Stadtwerke Konstanz, auf Nachfrage angibt, waren zum Konzertende je

Fähre immer ungefähr 650 Personen an Bord. „Die zulässige Personenzahl beträgt 700.“ Der PKW-Verkehr sei derweil nicht allzu groß gewesen, sodass sich einige Fußgänger tatsächlich auf dem Fahrbahndeck verteilt hätten. Es sei dabei zu keinerlei Vorkommnissen gekommen, die Stimmung sei gut gewesen.

Die Stadtwerke setzten zwei Zusatzschiffe ein, insgesamt waren deshalb drei Schiffe in der Nacht im Einsatz. Gegen 2 Uhr sei man dann zum regulären Nachtbetrieb mit einem Fährschiff im Stundentakt zurückgekehrt, erklärt Siebler. Auch in Meersburg gab es gleichzeitig eine große Veranstaltung, nach der auch Fahrgäste zurück nach Konstanz wollten: Dort wurde nämlich am Wochenende das Bodensee-Weinfest gefeiert.



Fußgänger statt Autos: Nach dem Ärzte-Konzert herrscht am Fähranleger in Staad großer Andrang. BILD: KIRSTEN ASTOR